

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtl. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Veröffentlichungsweise: täglich (nur Wochentage).
Bezugspreis: monatlich 3.50 Mark einschl. Postgebühren
oder Briefmarken.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur Hans Kries.
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigenpreis: die Spaltenbreite 8-Millimeterzeile oder deren
Raum 70 Bsp. Die 91 mm breite Reklamszeile 2.10 Bsp.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigen-Annahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 204

Limburg, Samstag, den 4. September 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Eine russische Niederlage in Südpolen.

Lagebericht.

Königsberg, 2. Sept. (W.B.) Im Suwalligebiet ist seit dem Einmarsch der Polen die Lage unverändert. Bei Philipowo an der deutschen Grenze sind polnische Patrouillen aufgetreten. Nördlich von Solotta finden Kämpfe mit schwachen russischen Nachhuttruppen statt. Die 12. Armee und die Armee Budjennys beugen erfolgreich polnische Angriffe ab. Die Armee Budjennys selbst ist durch Plankumstellung aus der Richtung Grabowice und nordwestlich von Tomaszow in bedrängter Lage und hat den Rückzug eingelegt. In der Gegend von Lemberg befinden sich die Bolschewiken nördlich der Bahn Lemberg-Bródno im Rückzug.

Polnischer Bericht.

Kopenhagen, 2. Sept. (W.B.) Nach einem Warschauer Privattelegramm der Nationaltidende heißt es in dem polnischen Heeresbericht: Am 29. August marschierten unsere Truppen in Augustowo unter dem Jubel der Bevölkerung ein. Im Abschnitt Bialystok weicht der Feind vor unserem Druck dauernd ostwärts zurück. Solotta, Grodel und der Kereu sind genommen bzw. erreicht. Bolschewistische Abteilungen, die bei der Station Malanarowska Widerstand zu leisten versuchten, wurden in wilder Panik flüchtend und über 1000 Gefangene zurückgelassen. Im Abschnitt Brest-Litowsk herrscht Ruhe. Bei Bamafe leisten unsere Truppen gegen die Kavallerie Budjennys heftigen Widerstand. Die Stadt Grabowice ist zeitweilig vom Feinde besetzt gewesen, wurde von unseren Truppen aber durch einen Gegenangriff zurückgewonnen. Deshhalb Lembergs ist die Lage unverändert. Die heftigsten Angriffe des Feindes gegen Boddowice und Jawerze wurde zurückgewiesen, und zwar mit schweren Verlusten für den Feind. Die Gegend von Zydzien und Chotow ist von den Bolschewiken befreit worden. Die ukrainische Offensive nimmt eine erfolgreiche Entwicklung.

Warschau, 2. Sept. (W.B.) Havas. Polnischer Generalstabsbericht vom 1. September. Die Armee Budjennys, die den Befehl erhielt, die polnische Front in der Richtung Janacz zu durchbrechen und mit der 12. roten Armee auf Lublin zu marschieren und in der Richtung auf Wolyn zum Angriff vorzugehen, wurde vollständig vernichtet. Die Offensive der 12. Armee längs des Bug wurde vereitelt. Die Bolschewiken konzentrierten sich in der Gegend von Pryzma-Smolern-Jagdyne. Auf ihrem Rückzuge ließen sie zahlreiche Gefangene zurück. Andererseits erlitt Budjennys am 1. August in der Gegend von Radawie, wo eine bolschewistische Brigade vernichtet wurde, eine Niederlage. Es wurden 200 Gefangene gemacht. Die Gruppe Haller, die der Nachhut Budjennys harter zusetzte, führte am 31. August einen Angriff in der Richtung auf Janacz aus. Budjennys wurde umzingelt und begann den Rückzug, wobei er überall auf energischen Widerstand stieß. Er machte trotz der enormen Verluste mehrere Kavallerieangriffe, um sich den Durchgang zu bahnen. Im Laufe dieser Kämpfe wurde die Armee Budjennys vernichtet, mit Ausnahme einiger Detachements, denen es gelang, sich einen Rückzug zu bahnen. Sie zogen sich vollständig in Unordnung zurück. Die Verfolgung dauert an. Es wurde große Beute gemacht, darunter elf Kanonen und eine große Anzahl Maschinengewehre und Munition. Unter den getöteten Bolschewiken befinden sich zwei Brigadenkommandeure, mehrere Regimentskommandeure und zwölf Kommissare. Deshhalb von Lemberg wurden die Bolschewiken hinter den Bug zurückgeworfen und verloren drei Kanonen.

Russischer Bericht.

Paris, 2. Sept. (W.B.) Ein Radiotelegramm aus Moskau übermittelt folgendes Kommuniqué: Im Norden von Solotta lokale Kämpfe ohne Bedeutung. In der Gegend von Cholim fanden unsere Truppen im Kampfe mit dem Feind, welcher auf der rechten Seite des Jaradni-Bug Truppen gelandet hat und zwar in der Nähe von Opalin. Wir haben den Feind auf das linke Ufer zurückgeworfen. In der Gegend von Madimis-Bolhynsk haben unsere Truppen bei der Entwicklung der Offensive nach heftigem Kampfe Gruboschow und mehrere andere Ortschaften genommen. In der Gegend von Solal sind für uns günstige Kämpfe im Gange. In der Gegend von Lemberg haben wir unsere Truppen in östlicher Richtung zurückgezogen. Im Abschnitt längs der Bahnlinie Lemberg-Bródno. Im Abschnitt in der Gegend von Borislaw und Orschow ließen unsere Truppen im Kampfe mit dem Feind, welcher hartnäckig Widerstand leistet.

Der polnische Sieg bei Lemberg.

Wien, 2. Sept. (W.B.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Warschau, daß die Bolschewiken im Kampf um Lemberg vollständig geschlagen worden sind. Große Massen von Gefangenen fielen in polnische Hand. Die Rote Armee sei auf Bródno zurückgeworfen worden. Jede Gefahr für Lemberg sei behoben.

Rotterdam, 2. Sept. (W.B.) In der Nacht zum 1. September wurden alle Gebäude der Küstenwache in Breda, in Cork, darunter auch die Signalstation, mit Bomben und durch Feuer vernichtet.

London, 2. Sept. (W.B.) Aus Konstantinopel wird der „Times“ gemeldet, daß die Nachrichten aus russischer Quelle betreffend die Erfolge gegen General Wrangel offenbar übertrieben seien. Innerhalb keine festzustehen, daß

von Wrangels Landungsabteilungen eine Kavalleriedivision auf bolschewistische Infanterie gestoßen sei und schwer gelitten habe. Andererseits hätten Wrangels Truppen Sack (?) genommen. Inzwischen rücken die roten Truppen bei Nowo-Alexejewsk vor.

Ein Bericht Wrangels.

Kopenhagen, 2. Sept. (W.B.) Die hiesige anti-bolschewistische Gesellschaft erhielt von dem General Wrangel folgendes Telegramm: Auf der Kubanfront ist die ganze Halbinsel Taman besetzt. Bei Olginst schlugen wir rote Divisionen und machten 3000 Gefangene. Die Operationen verliefen erfolgreich. General Rutenow ging nördlich des Taurus zur Offensive über. Auftrüher halten im nördlichen Donetz-Gebiet die Verbindungswege besetzt.

London, 2. Sept. (W.B.) Havas. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Konstantinopel telegraphiert unterm 31. August: Die aus Südrußland kommenden Meldungen besagen, daß starke rote Streitkräfte von Radawka aus gegen Säben vorrücken und daß zwei bolschewistische Kavalleriedivisionen sich Nowo-Alexejew nähern und die Eisenbahnen des Generals Wrangel bedrohen. General Wrangel hat Melitopol geräumt, um leichter zum Gegenangriff übergehen zu können. Die bolschewistischen Streitkräfte werden auf 40 000 Mann geschätzt.

Riga als Verhandlungsort.

Paris, 2. Sept. (W.B.) Nach einem Radiotelegramm aus Warschau hat der polnische Minister des Äußeren erklärt, daß Riga endgültig als Ort der weiteren Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Polen und Rußland bestimmt worden sei.

Verständigungsmöglichkeit.

Warschau, 2. Sept. (W.B.) Eine amtliche Rundgebung besagt: Die russische Delegation in Moskau hat den Wunsch, die Verhandlungen zu erleichtern und zu beschleunigen. Nur die sowjetischen Militärbehörden zeigen eine wenig wohlwollende Haltung. Die russische Delegation berichtet ihre fünfzehn Punkte nicht als ein Ultimatum, sondern erwartet polnische Gegenvorschläge. Die Haltung der Russen läßt hoffen, daß der dauerhafte, von uns gewünschte Frieden bald geschlossen wird. Der Vorsitzende der polnischen Friedensdelegation Demitsch ist am Dienstag in Warschau eingetroffen. Die Frage des Ortes und der näheren Verhandlungen war bis gestern noch nicht entschieden.

Explosion auf einem Sowjetkriegsschiff.

Paris, 2. Sept. (W.B.) Nach einer Radiomeldung aus Helsingfors hat auf der Reede von Kronstadt an Bord des Sowjetkriegsschiffes „Krote Morgenröte“ eine Explosion stattgefunden, durch die 130 Mann der Besatzung getötet worden sind.

Die Bildung von Bürgerwehren in Oberschlesien.

Beuthen, 2. Sept. (W.B.) Die Bildung von Bürgerwehren auf tätiger Grundlage schreitet unter großen Schwierigkeiten langsam fort. Einmal, weil die Meldungen zu den Bürgerwehren spärlich einlaufen, hauptsächlich aber, weil die polnischen Ortswehren, die sich die Polizeigewalt anmaßen, besonders in den östlichen Aufstandsgebieten die Bildung von Bürgerwehren überhaupt verhindern konnten. In Beuthen dürfte die Bildung der Wehr deshalb unterbleiben, weil die Entente-Kommission abgelehnt ist, die Kosten auf den allgemeinen Landesetat zu übernehmen.

Aufdeckung weiterer Greuelthaten.

Kattowitz, 2. Sept. (W.B.) Die Enttarnungsaktion schreitet ungleichmäßig fort. Die Polen haben den größten Teil der Waffen über die Grenze in Sicherheit gebracht. In den östlichen Kreisen des Aufstandsgebietes ist die Verwaltungstätigkeit weiterhin empfindlich gestört. Die Unsicherheit steigt von Tag zu Tag. Nachrichten über schwere Mißhandlungen, Plünderungen, Ueberfälle und Mordtaten laufen täglich ein. In Przylaita hat an der Grenze wurden jezt die Leichen von acht Personen ausgegraben, die am 20. August erschossen, in die Brunnle geworfen und dann auf dem Cholerafriedhof in Przylaita beigesetzt worden waren. In Baigon ist jezt ein Grab mit sechs Leichen festgestellt worden, die anscheinend, wie die Opfer von Josephsthal ermordet worden sind.

Die Ernährungskonferenz in Stresa.

Mailand, 2. Sept. (W.B.) Laut „Corriere della Sera“ sind in Stresa die italienischen, deutschen und französischen Delegierten für die Konferenz betreffend die Deutschland zu gewährenden Lebensmittel eingetroffen. Die englischen Delegierten werden heute erwartet. Italien ist u. a. vertreten durch den Generalkommissar für Versorgung, Solerti, Deutschland durch den Reichsernährungsminister Dr. Hermes.

Ein Konflikt der pfälzer freien Bauernschaft mit der Regierung.

Speyer, 2. Sept. (W.B.) Die Regierung der Pfalz hat am 1. September folgendes Schreiben der freien Bauernschaft der Pfalz erhalten: „In der heute am 31. August in Kaiserslautern stattgefundenen Vorstandssitzung der freien Bauernschaft der Pfalz wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Durch das Verhalten der Regierung ist eine Stockung in der Versorgung mit Brotgetreide unausweichlich. Um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß die freie Bauernschaft

der Pfalz bereit ist, das verfügbare Brotgetreide an die versorgungsberechtigte Bevölkerung abzuliefern, schiebt der Vorstand in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß: In die Regierung wird die Forderung gestellt, bis zum 6. September abends eine Regelung der Bewirtschaftung der neuen Ernte durch Verhandlungen mit der freien Bauernschaft der Pfalz im Sinne unserer bisherigen Forderungen (Erhöhung des Grundpreises für Brotgetreide, Freigabe von Hafer und Gerste, Befreiung von Mähdreschern und Mählenzwang) herbeizuführen. Falls die Regierung der Pfalz sich nicht herbeiläßt, dieser letzten Aufforderung nachzukommen, schiebt sich die freie Bauernschaft der Pfalz gezwungen, unter Ausschaltung der Regierung mit den Bäckern, Mählern, und anderen Verbrauchern über den Abschluß von Lieferungsverträgen zu verhandeln. Die Verhandlungen werden jezt schon bezirksweise angeknüpft. Im Auftrage des Vorstandes der freien Bauernschaft der Pfalz, gez.: Wiegert, Hauptgeschäftsführer.“

Die Regierung hat darauf der freien Bauernschaft der Pfalz mitgeteilt, daß sie unter keinen Umständen mit ihr in der Angelegenheit verhandeln würde, und die freie Bauernschaft hätte die Folgen ihres Schrittes selbst zu tragen. An die Kommunalverbände der Pfalz sind strenge Anweisungen ergangen, damit gegen jedes ungerechtfertigte Verwenden des Brotgetreides mit aller Schärfe eingeschritten wird.

Der Stuttgarter Steuerstreik.

Stuttgart, 2. Sept. Eine Betriebsräteversammlung gab der Forderung der Arbeitgeber nach die Verhandlungen im Aktionsauschuß aufzunehmen und drei neue Kommissionen zu wählen. Mit diesem Beschluß ist die Aussicht auf ein baldiges Ende des Streiks gegeben.

Ein Ausschlußantrag gegen Noske.

Kiel, 2. Sept. (W.B.) Die Hauptversammlung des sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel beschloß, auf dem kommenden sozialdemokratischen Parteitag in Rassel die Ausschließung Noskes aus der Partei zu beantragen, und zwar wegen des von ihm verfaßten Buches „Von Kiel bis Rapp“, das schwere Beleidigungen der Kieler Genossen enthalte.

Sowjetbewegung in Mailand.

Mailand, 2. Sept. (W.B.) In der Metallarbeiterbewegung hat sich nichts wesentliches geändert. Die technischen Leiter sind wieder in die Betriebe zurückgekehrt und die Arbeiter haben die Arbeit ebenfalls wieder aufgenommen. Die Industriellen haben sich zu Verhandlungen bereit erklärt, falls die Arbeiter die Werkstätten wieder freigeben und die normalen Zustände wieder hergestellt werden. Im Innern der Stadt ist von den Vorfällen nichts besonderes zu bemerken. Sehr lebhaft geht es aber im Stadtviertel Sesto di San Giovanni zu, wo man überall rote Fahnen sieht und die Fabrikengänge mit den Abzeichen der Sowjets geschmückt sind.

Der irische Freiheitskampf.

Dublin, 2. Sept. (W.B.) Havas. In Ballaghabreen wurden fünf Polizisten von 60 Bewaffneten überfallen. Ein Polizist wurde getötet, zwei andere wurden verwundet.

Dublin, 2. Sept. (W.B.) Die in Kimerik im Hungerstreik befindlichen Häftlinge wurden bewußtlos in Freiheit gesetzt.

Paris, 2. Sept. (W.B.) Nach einer Radiomeldung aus London, haben die Häftlinge, die im Gefängnis von Dublin hungerstreikten, gestern die ihnen angebotene Nahrung zu sich genommen. Im Gefängnis von Dublin seien einige Häftlinge, die seit 22 Tagen nichts gegessen hätten und von denen einige im Sterben lagen.

London, 2. Sept. (W.B.) Havas. Der „Daily Mail“ wird aus Belfast gemeldet, daß die Erregung der letzten Wochen das Ergebnis gehabt hätten, das ganze latholische Irland zu ausgeprochenen Feinden Großbritanniens zu machen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die Regierung unter gewissen Vorbehalten, das Anerbieten von Ulster-Freiwilligen, die Kontrolle des Staates zu übernehmen, angenommen habe.

Welheizung im Eisenbahnverkehr.

London, 2. Sept. (W.B.) Gestern ging von London nach Birmingham der erste Schnellzug ab, dessen Lokomotive mit Öl geheizt war.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 4. September 1920.

Das sind Preise! Bei der gestrigen Gartenlandversteigerung wurden für 11 Auen 89 Schuß zu 77 Mark geboten, also für die Aue etwa 7 Mark. Dabei handelt es sich um Stoppelland, das also noch sehr viel Dünger und Arbeit beansprucht bis es als Gartenland angesprochen werden kann.

Zu dem Diebstahl in der Unteren Schiede erfahren wir noch, daß dem Bestohlenen, einem aus dem Elßa vertriebenen Gerüstfettler Rohlfädter, außer den bereits gestern gemeldeten Gegenständen die Uhr, sowie Kleider, ein Handloffer u. a. entwendet wurden. Am schwersten betroffen wurde Herr Rohlfädter durch den Diebstahl einer Reihe wichtiger Urkunden, die für den Dieb indessen völlig wertlos sein dürften.

Eine Protestversammlung gegen die Teuerung auf allen Gebieten wird für Montag mittag von dem Bezirksrat des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf den Neumarkt einberufen. Siehe die Anzeige.

Damenturnen. Der Turnverein E. V. beabsichtigt, eine Mädchenabteilung zu gründen. Ueber den gesundheitlichen Wert des Turnens gerade bei Frauen und Mädchen dürfte nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten wohl kein Zweifel mehr bestehen. Die Damenturne wird unter die Leitung eines tüchtigen Turnlehrers gestellt werden und bald ihre Übungen aufnehmen. Siehe Anzeige in dieser Nr. 2. Bl.

Eine interessante Umfrage. Ein Künstler, Bildhauertheaterbesitzer hat unter seinen Besuchern eine interessante Umfrage veranstaltet. Es sollte festgestellt werden, welche Stücke sich der größten Beliebtheit erfreuten. Von tausend Besuchern entschieden sich 412 für Dramen und Schauspiele, 251 hielten humoristische Filme für die schönsten, 236 hatten die meiste Freude an Aufklärungsfilmen und nur 63 waren mit Naturaufnahmen einverstanden. Keine Wünsche besonderer Art hatten 38. Von den tausend Kinobesuchern waren 588 weiblichen und 412 männlichen Geschlechts.

Ein Reichsgesetz gegen künstliche Hochhaltung der Preise durch Kartelle und Verbände. Die vielfachen Angriffe gegen die Kartelle und Verbände, daß sie den Preisabbau verhindern, indem sie ihren Mitgliedern Herabsetzung der Preise unter eine bestimmte Grenze verbieten, haben zur Vorbereitung eines Reichsgesetzes geführt. Der zunächst im Reichswirtschaftsministerium ausgearbeitete Entwurf liegt jetzt, wie die „Textil-Woche“ meldet, dem Reichswirtschaftsministerium vor.

Die Opfer der Frankfurter Unruhen.

Frankfurt, 2. Sept. Von den bei den gestrigen Kundgebungen der Arbeitslosen Schwerverletzten sind inzwischen fünf, darunter eine Frau, im Krankenhaus gestorben. Gestern abend wurde ein weiterer Waffenladen in der Jahrgasse ausgeplündert. Mehrere Räubersführer wurden verhaftet. Heute morgen fanden Versammlungen in den einzelnen Betrieben statt, um zur Frage eines etwaigen Proteststreikes Stellung zu nehmen. In das Krankenhaus sind ferner vier Schwerver- und acht Leichtverletzte eingeliefert worden.

Diez, 3. Sept. Der heutige Obst- und Gemüsemarkt war wieder nur von drei Verkäufern besetzt. Käufer waren kaum zu sehen. Demnach war auch der Handel. Scheinbar kommt der Diezer Markt nicht auf die Höhe. Etwas mehr Regsamkeit von Seiten der Behörden wäre hier wohl angebracht.

Eppstein, 2. Sept. Einen respektablen Rübis von nicht weniger als 140 Pfund hat ein hiesiger Bahnbeamter in seinem Garten geerntet.

Griesheim, 2. Sept. Die Franzosen haben dieser Tage verschiedene Hausdurchsuchungen nach versteckten Waffen und nach Munition abgehalten und fanden bei verschiedenen Bewohnern größere Mengen Weismehl, worauf die Festnahme der Besitzer erfolgt ist. Verschiedenen gelang es, zu entkommen.

Frankfurt, 3. Sept. Todessturz im Zimmer. Ein alter Herr von 84 Jahren von hier stürzte so unglücklich in seiner Wohnung, daß er an den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus gestorben ist.

Main, 2. Sept. Verbot der „Frankfurter Zeitung“. Laut dem „Echo du Rhin“ hat die Rheinlandskommission auf Grund des Artikels 13 der Verordnung Nr. 3 am 30. August beschlossen, die „Frankfurter Zeitung“ für die Dauer eines Monats, vom 3. September ab, im besetzten Gebiet zu verbieten und zwar auf Grund von verschiedenen in der letzten Zeit in dem Blatte erschienenen und für die Besatzungsbehörden angeblich beleidigenden Artikeln, besonders des Artikels „Die Not der Rheinlande“ vom 22. August.

Großgerau, 2. September. Ein Tänzerstreik. Am Sonntag wurde in Griesheim bei Großgerau die Kirchweih gefeiert. Die Musikkapelle forderte von den Tänzern für drei Tänze eine Mark. Das war dem tanzenenden Publikum zu viel, es wurde ein Streik verabredet, und bei dem nun aufgespielt wurde tanzte kein einziges Paar. Die Kapelle verhandelte hierauf mit den Streikenden und es wurde vereinbart, daß für die Tänze eine Mark bezahlt werde. Nun wurde fleißig dem Tanze gehuldigt.

Wermuthheim, 2. Sept. Durch Steine, die auf die Gleise gelegt waren, entgleiste hier der Personenzug nach Lauterbach. 82 Reisende, die glücklichweise ohne Schaden geblieben waren, mußten die Nacht im Wartesaal verbringen.

Mörsen, 3. Sept. Im Streit erschossen hat gestern nachmittag der hiesige Landwirt Friedrich Hardt seinen Bruder Karl. Der Täter stellte sich selbst der Behörde.

Kassel, 2. Sept. An der Bahn nach Hannover bei Hann. Münden wurde ein großes Grab aus der Merowingerzeit freigelegt, in dem sich nicht weniger als 100 Menschen- und 4 Pferdebesten befanden. Der Fund wird aber noch bedeutsamer durch die vielen Waffen und Geräte, die in dem Grab noch vorhanden waren. Töpfe und Krüge, Bronzeschwerter und Speere und als ganz seltenes Stück das lebensgroße Bronzebild eines fränkischen Kriegers wurden vorgefunden. Der Wert der gefundenen Gegenstände ist unermesslich, da bisher ein solch gewaltiger Fund aus der Merowingerzeit in ganz Deutschland noch nicht gemacht wurde. Die Gegenstände wurden dem Provinzialmuseum in Hannover überwiesen und sollen nach sorgfältiger Bearbeitung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Böckum, 2. Sept. Nach dreitägiger Gefangenschaft unter Gefährdungen sind auf der Zeche „Präsident“ drei verhaftete Zimmerhauer nach anstrengender und gefährlicher Rettungsarbeit lebend befreit worden. Ein herrliches Glückwunschlied die Geretteten und ihre Retter, als sie am Tage erschienen. Einer der Geretteten, der zwischen Gefangenschaft eingeklemmt gefesselt hatte, mußte leider ins Bergmannsheim gebracht werden.

Rödingberg, 2. Sept. (B.Z.) Die „Sartungssche Zeitung“ meldet aus Goldap: Als am Mittwoch mittag ein Beamter der Sicherheitspolizei drei in Budeningen verhaftete Männer ins Gefängnis einlieferte und der Gefangenenführer ihnen die Waffen abnehmen wollte, schoß einer dem Aufseher in den Kopf, so daß er sofort tot war. Hierauf jagten sich zwei der Verhafteten selbst eine Kugel in den Kopf. Einer von ihnen ist bereits gestorben, der andere ist tödlich verletzt. Es handelt sich um die Brüder Harry und Fritz Dyd aus Rödingberg, die zur kommunistischen Partei gehören.

Amtlicher Teil.

(Nr. 204 vom 4. September 1920.)

Bekanntmachung.

An den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibender gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme von Frankfurt a. M. und Wiesbaden, und im Kreise Wehlart das Steinmetz-, Grabstein- und Kunststeinhandwerk selbst-

ständig betreibender Handwerker habe ich beauftragt Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100a R. G. O.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsverordnung vom 1. Mai 1904 des Herrn Landrat in Limburg a. L. zu meinem Kommissare ernannt.

Wiesbaden, den 4. August 1920.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß Erklärungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Steinmetz-, Grabstein- und Kunststeinhandwerk im Regierungsbezirk Wiesbaden und den Kreis Wehlart mit Ausnahme der Städte Frankfurt a. M. und Wiesbaden schriftlich oder mündlich bis zum 25. d. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8–12½ Uhr auf Zimmer 15 des hiesigen Landratsamts erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Regierungsbezirk Wiesbaden, ausgenommen die Städte Frankfurt a. M. und Wiesbaden, und im Kreise Wehlart oben genannte Handwerke selbstständig betreiben, zur Abgabe ihrer Erklärung auf. Erklärungen, welche nicht klar erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, sind ungültig, nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Erklärungen bleiben unberücksichtigt.

Die Abgabe der Erklärung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung gestellt haben.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Hinweis auf vorstehende Bekanntmachung, betr. die Errichtung einer Zwangsinnung für das Steinmetz-, Grabstein- und Kunststeinhandwerk, ersuche ich, sämtliche in Ihren Gemeinden wohnenden Handwerker, welche eins der vorbezeichneten Handwerke selbstständig betreiben, auf die Bekanntmachung sofort ganz besonders aufmerksam zu machen und mir bis zum 10. d. Mts. mitzuteilen, an welchem Tage dies geschehen ist.

Limburg, den 1. September 1920.

2. 2725.

Der Landrat.

Verordnung.

über die Änderung der Verordnung zur Überleitung der Gesetzgebung im Bezirke der Einkommensteuer. Vom 20. August 1920.

Auf Grund des § 444 Abs. 3 der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1993) wird die Verordnung zur Überleitung der Gesetzgebung im Bezirke der Einkommensteuer vom 10. Mai 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 914) wie folgt geändert:

Artikel 1.

Der § 1 Abs. 1, 2 erhält nachstehende Fassung: Gemeinden (Gemeindeverbände) können Einkommensteuern im Rahmen des Landesrechts nach bis zum 30. September 1920 beschließen, soweit diese Steuern zur Deckung von Ausgaben erforderlich sind, die von weiteren Kommunalverbänden zur Befriedigung von Bedürfnissen des Rechnungsjahres 1919 vor dem 1. Juli 1920 beschlossen worden sind.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft.

Berlin, den 20. August 1920.

Der Reichsminister der Finanzen.

J. B. Schröder.

Wird den Herren Bürgermeistern zur Kenntnisnahme und eventuellen weiteren Veranlassung mitgeteilt.

Limburg, den 3. September 1920.

R. M. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

15. Sonntag nach Pfingsten, den 5. September 1920.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse. Um 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Männer-Apostolats. 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Herz Jesu Andacht.

In der Stadtkirche um 7, um 8 und um 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, die dritte mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Komplet.

In der St. Annakirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr Amt oder hl. Messe mit Predigt.

In der Seppienkapelle des Heppelstiftes um 8½ Uhr hl. Messe.

Montag 7½ Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Joh. Jung. 7½ Uhr in der Stadtk. feierl. Jahramt für Jakob Anton Trombetta und Ehefrau Franziska geb. Wolling.

Evangelische Gemeinde.

14. Sonntag nach Trinitatis, den 5. September 1920.

Borm. 8½ Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Grün. Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Delan Obenaus. Borm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Delan Obenaus. Borm. 11½ Uhr Schriftlehre für die 1918, 1919 und 1920 konfirmierten Söhne. Delan Obenaus.

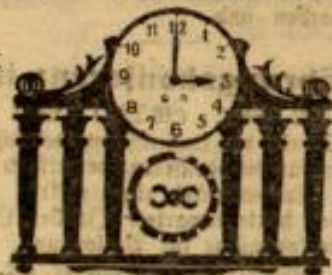
Die Kirchenanmeldung ist für den Verein Hoffnungstal bei Berlin bestimmt.

Die Amtswoche (Tausen und Trauungen) hat Delan Obenaus.

Die Bucherei, Weiersteinstraße, ist geöffnet Sonntags von 10½ bis 12 Uhr.

Uhren

werden prompt und preiswert unter Garantie repariert.



Goldwaren

werden schnellstens repariert, sowie Neuarbeiten in feinsten Ausführung.

Josef Duchscherer

Fischmarkt 8. Limburg Fischmarkt 8.

Raufmann, tüchtig und junge Kraft, sucht zwecks Uebernahme eines Geschäftes (tägliches Geschäft und Bürgschaft. Hohe Zinsen. Herren, die jungen Mann unterstützen wollen, werden um Zuschriften unter Stichwort „Ohne Risiko“ Nr. 11203 an die Expd. d. Bl. gebeten. Strengste Verschwiegenheit beiderseits. 11/203

Fahrraddecken

neu, von 90 M an in deutscher und 1a Auslandsqualität.

Autobereifung

alle Größen vorhanden, 5 204

Klaxon (amerikan. Signale) à 100 M.

Gebr. Fahrräder v. 300 M. an.

Höfer & Schmidt

Automobile und Reparatur-Werkstätte

Limburg, Frankfurterstr. 51. Telefon 408

Zu verkaufen wegen Aufgabe der Landwirtschaft:

1 Saufesäß, 1 Wagen, verschiedene Pflüge und sonstige landwirtschaftl. Geräte, ferner 1 Zentrifuge, 1 neues Bett, 1 Kleider-Schrank, 1 Heizungsapparat und sonstiges Hausgeräte. 1/203

Näheres in Kirberg, Haus-Nr. 32.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Nach DAUBORN!

Dort ist **Derheimer's Elektr. „Berg- und Tal-Tunnelbahn“**

eingetrag.

Zu zahlreichen Besuche ladet sehr. ein

26/204

Der Besitzer.

Die Geb.-Maurer-, Asphalt-, Stein-, u. Schmiede- und Eisenarbeiten für den Umbau des östlichen Flügels der Kasernen- u. Ausbesserungswerkstätte in der Hauptwerkstätte Limburg, veranschlagt zu 70 000 M., sollen einschl. Materiallieferung jedoch ausdrl. des Zements vergeben werden. Angebote hierzu können, soweit der Borrat reicht, zum Preise von 10 M. f. d. Stck. post u. bestellgeldfrei von hier bezogen werden.

Die Angebote werden am 15. September 1920, vormittags 11 Uhr, geöffnet.

Befristungsfrist 9 Monate.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Limburg (Bahn) 19/204

Eisenbahnbetriebsamt.

Kaufe

Automobile

Motorräder

Fahrräder

wenn auch defekt, sowie

Benzin.

Offerten Postfach 35 7/204

Für mein Kurz-, Weib-, Wol- u. Manufaktur- u. Schuh- u. Schuhwaren-Geschäft suche ich zum Eintritt v. 1. Okt. mehr tücht. Verkäuferinnen. Gute Branche, gut u. flott. Beiz. erforderl. Off. mit Bld u. Zeugnisabdr. erbeten. Kaufhaus Jos. Witter, Limburg (Bahn). 72 204

Für mein Kolonialwaren-geschäft suche ich ein

Lehrling

aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung. 6 204

Ed. Trombetta Nachf.

Wer nimmt 3 Wochen alten Säugling (Zunge) in Pflege

Offerten unter Nr. 9208 an die Expd. d. Bl.

1 wackamen Hoshund

zu verkaufen bei 3/203

Wilh. Bauli Ww.

in Kirberg

Gew. d. d. d.

Zuchtrind

zu verkaufen bei 3/294

Wilhelm Gering

in Maderhausen

Bahnhof, Hohlhaus.

Feinkosthandlung

Räthe Grim, Limburg.

(neben dem Bezirkskommando) Empfehlung: 3/176

la. Tafelöl in Flaschen zu 20 Mark.

la. Tafelöl in halben Flaschen zu 10 Mark.

la. Tafelöl, p. Ltr. 23 Mk.

reine Gewürze aller Art

Wein- und Speise-Essig

Essigessenz, Malzkaffee

Kaffee-Ersatz, reiner Tabak

Grob-, Mittel- u. Feinschnitt.

Molch.

19/204

A. Henne.

Weiersteinstr. 16.

19/156

Was will der ??

Lebensbund ??

Der L. B. bietet Gelegen-

heit, i. vornommer diskreter

Form, passend. Lebensge-

führt. zwecks Ehe kennen

zu lernen. Tausende von

Erfolgen. Zahl. Empfeh-

u. allen Kreisen. Kein ge-

werbs. Vermittl. Verlangen

Sie uns. interessant. Bei-

schreiben geg. Einsend.

v. 70 Pf. von: 4/187

Verlag G. Berolter, München, 701

Maximilianstrasse 31, oder von

Verlag G. Berolter, Leipzig, 137.

19/156

KINO

Neumarkt 10.

Samstag, Sonntag.

Montag, Dienstag.

Die Brüder

Karamasoff

Ergreifendes Drama

in 7 Akten

nach dem gleichnamigen

Roman von

Dostojewski.

Jugendl. unt. 17 Jahren

haben keinen Zutritt.

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich aml. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Veröffentlichungsort: täglich (nur Werktagen).
Bezugspreis: monatlich 2.50 Mark einchl. Postbefreiung
oder Bringerlohn.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24916 Frankfurt a. M.

Hauptverleger: Redakteur Hans Knieke.
Druck und Verlag der Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 8-Millimeterzeile oder deren
Raum 70 Hg. Die 12 mal breite Reklamezeile 2.10 Mk.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigen-Auflage bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 204

Limburg, Samstag, den 4. September 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Sonntagsgedanken.

Verbstage.

Ran kommen jene stillen, klaren Tage: Keine weiße
Wolken am Himmel, tiefgrüne weite Wiesen und Hügelhöden
in der Ferne mit braunrotem Schimmer in den Bäumen —
die Gärten alle aber noch im Sommerfestschmuck roter Rosen
und bunter Astern, umhüllt von großen blumigen
Sonnenschein. Die Schwalben nur, die noch vor ein paar
Tagen so laut die Luft durchwühlten und so froh, sind fort,
und da und dort steht halb verbort ein Strauch am Weg.
Aber wenn es nun kalt wird und rau, was uns
im Sommer gab am Schönen, still mit nach Hause nehmen
und uns dran freuen und es hüten, damit es durch die Win-
tage uns einem neuen Mal entgegenstehe!

Flaschen.

Mit dankbarem Gemüte
hier nehme ich deine Güte,
Herbsttag du müder Gast,
der du mich reich beschenkt,
den Sinn ins Klare lenkst
und mich zum Abend frohlich ausgerüstet hast.
Bierbaum.

Ein Würgeteufel.

Tierhygieniker Cäsar Khan in der Beilage
der „Deutschen Warte“: „Land- und
Hauswirtschaft“.

II.

Wollen wir Krankheiten heilen, dann müssen wir uns
die Vorgänge vertiefen, die sich dabei im Körper ab-
spielen. Es ist nun wissenschaftlich erwiesen, daß hier ein
giftiges Gift, ein Virus — in letzter Nummer wurde ir-
rümlicherweise „der“ Virus gesagt — vorhanden ist, das
nämlich die Seuche erzeugt, in Wirklichkeit aber ein Stoff-
produkt ist, wie so viele andere Gifte auf dem Gebiete.
Nehmen wir einen Menschen oder einem Tiere ein Gift
z. B. Arsen, Phosphor usw., so suchen wir dieses so rasch
wie möglich wieder auszuscheiden. Wir geben Brech-
mittel und lassen den Patienten schwitzen, damit
das Gift aus der Haut ausgeschiedet. Aha! Schwitzen! Ein Finger-
zeig! Wird der verständige Leser sagen. Wir verschaffen
dem Patienten auch Luft, indem wir ihn ins Freie bringen
oder ihm sonst Luft zuführen.

Was tun wir nun bei der Maul- und Klauenseuche?
Nichts! Mehr als nichts! Es wird ein Schild ausge-
hängt: „Hier herrscht die Maul- und Klauenseuche!“ und
die Patienten werden in die stinkigen Ställe gesteckt, die
genau genug die Ursache sind. Aber gegen das Gift ge-
nügt nichts; das lassen wir ruhig im Körper seine unheil-
volle Wirkung ausüben. „Was sollte man auch tun?“ Nun,
man wundert sich, daß die Seuche diesmal so furchtbar
ausbricht und daß die Tiere hausenweise sterben — die heilige
Seuchenperiode weist 80 Prozent Sterblichkeit auf! — Von
100 Erkrankten starben also 80 Stück. Wie furchtbar!
Ist ein solches Verfahren zu billigen? Nein und aber-
mals nein! Es ist im höchsten Grade verwerflich und
ist, sehr richtig!

Fordernde Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

„Oh, nein — ich dachte nur so —“ meinte die Alte
mit einem schelmischen Lächeln und drehte die Treppen-
brüstung auf.

Heidi ließ nicht weiter auf sie und stieg die Treppen
empor. Erst als er die Wohnungstür aufschloß und Licht
im Vorzimmer fand, wurde er aufmerksam. Hatte Frau
nämlich heute, als sie sein Bett für die Nacht zurecht
machte das Licht abgedreht vergessen?

Da war ihm, als höre er im Wohnzimmer ein Geräusch.
Hinter der Tür hörte er auf. Das Wohnzimmer war doch sonst
geschlossen? Sollten Diebe —
Ungeheuer! Er die Tür auf und — blieb wie ange-
steigt auf der Schwelle stehen.

Wie er in der noch ungetrübten Zeit ihres ersten
Ehelocks, der der Silberne Teetisch summt über der Spiritus-
lampe, im Ramin glänzte der künftliche Scheiterhaufen —

Neben dem Tisch aber stand Daniela, das Haupt ge-
senkt, bräunliche Bewirrung im Gesicht. Nun näherte
sie sich ihm — das Köpfchen immer noch demütig geneigt
wie eine arme Sünderin, die nicht aufblicken mag, weil sie
nicht weiß, welcher Empfang ihr werden wird.

Sprachlos, unfähig, sich auch nur zu bewegen, starrte er
an. Sie kam ihm so schön und hold vor wie nie
vor — ganz anders — selbst verändert — so weich in
Wirkung und Haltung — wie ein Traumbild, das der erste
Liebeskuss geformt hatte —

Daniela hatte sich in den langen Stunden des Wartens
— sie war schon am Nachmittag angekommen — alles zurecht
gemacht, was sie ihm sagen wollte und zuletzt fast jedes Wort
auswendig gemerkt.

Ran aber war alles vergessen und sie sagte gar nichts.

„Ich hab dich lieb“, sagte sie leise. „Dach ich dach dich, Egon?“

„Daniela! Mein Weib! Mein Alles!“ Stürmisch rief
er an seine Brust und bedeckte ihr Antlitz mit Küffen.

Doch halt! Da haben wir noch ein Mittel: die
Impfung! Ich habe vor zwanzig Jahren in der ersten
Auflage meines Werkes „Das goldene Buch des Landwirts“
geschrieben: „Es wird Professor Köfler niemals gelingen,
ein Impfmittel gegen die Maul- und Klauenseuche zu finden,
denn damals suchte er schon danach und — es wird heute
noch gesuchet. Es ist weder ihm noch einem anderen Forscher
gelingen ein brauchbares Impfmittel zu finden. Maul-
und Klauenseuche noch im „Lehrbuch der speziellen Pathologie
und Therapie der Haustiere“ von Geh. Rat Professor Dr.
med. Krehner, Direktor der tierärztlichen Hochschule, Berlin.
Der verdienstvolle Autor sagt dort: „Die von Köfler empfoh-
lene Schutzimpfung mit Seraphthin hat sich jedoch in der
Praxis nicht bewährt; das S. hat die Tiere nicht nur nicht
geschützt, sondern die Seuche eingeschleppt.“ Es soll Köfler
gelingen sein, durch ein sehr umständliches Verfahren eine
gewisse aktive Immunität zu erzielen; das Verfahren ist
aber nach seinen eigenen Angaben für die Praxis ungeeignet,
so daß das Institut wegen seiner Gefährlichkeit schließlich
geschlossen wurde. Weshalb man an seine Stelle nicht ein
Institut für naturgemäße Behandlung setzte, ist mir un-
verständlich! Sollte man nie davon gehört? Nun, vielleicht
entschied man sich bald einmal dazu. Die Not ist groß
— der Wind günstig! — Alle übrigen Impfmittel
haben nach Köfler ebenfalls versagt. Nur die naturgemäße
Methode versagt nicht, kann nicht versagen, weil sie logisch
aufgebaut ist, logisch, denn sie will nichts weiter, als die
Natur unterstützen, das Gift auszuscheiden, und zwar durch
die Haut auszuscheiden.

Dieses Verfahren ist aber auch ein sicheres Vorbeugungs-
mittel wenn es zeitig angewendet wird — mit Sicherheit
verhütet es aber schwere Erkrankungen und den Tod.

Ich sagte im letzten Artikel, die eigentliche Krankheit
ginge dem Ausbruch aus Maul und Klau voraus. Wie
schwer diese Erkrankung ist, geht daraus hervor, daß die
Tiere stellenweise binnen 24 Stunden verenden. Heute krank,
morgen tot! — Das Gift übt also eine vernichtende Wirkung
aus. Namentlich erkrankten dieses Mal viele Ziegen und
starben binnen Stunden. Kein Wunder! Gegen kein Tier
wird sich so verhalten, wie gegen die Ziege! In erbärmlichen
Viehern müssen sie oft hausen. Allerdings, dem Schwein
geht es auch nicht viel besser, und außer sich die Natur hier
in anderer Form, durch Kotlauf. Der Weg ist aber genau
derselbe. Hier tritt der Tod rapide ein, wenn der Kotlauf
nicht zum Ausbruch kommt, das heißt, wenn der Organismus
aus dem Gift den Ausweg durch die Haut versagt. Wir
kommen also bei logischem Denken immer wieder auf den
einen Punkt zurück: das Gift muß heraus! Einen
anderen Weg gibt es nicht, kann es nicht geben, und läme
der Heilmittel direkt vom Himmel. Unschädlich kann das
Gift in seiner Wirkung aber auch gemacht werden, indem
wir dem Blute die Stoffe wieder zuführen, die ihm durch
irgendeinen Umstand, vielleicht durch Kälte, entzogen wurden.

Inwiefern ein Verfahren von praktischen Tierärzten
angewendet worden ist, entzieht sich meiner Beurteilung,
da ich nichts darüber las. Jedenfalls ist es aber von
Professor Hofmann, dem ehemaligen Direktor der tierärzt-
lichen Hochschule in Stuttgart mit Erfolg angewendet worden,
und er hat, wie aus seinen sehr interessanten Schriften er-
scheint bei St. n. Friedel, Stuttgart, hervorgeht, dieser-
halb schon schwere Kämpfe durchgemacht. Er zeigt ebenfalls
eine Kuh in P. Lung. Untere Bemerkung muß es aber

erregen, daß ein Verfahren von einem — Apotheker mit
ausgezeichnetem Erfolge angewendet worden ist. Doppelt
freuen muß uns das, da dieses Verfahren gegen die ge-
fährliche Seuche ist. Leider habe ich noch nicht die Er-
laubnis, den Namen des Herrn in der Öffentlichkeit zu
nennen. Das tut der Sache an sich ja aber keinen
Abbruch. Ich will ihn aber vorläufig erst noch verschweigen.
Kompetenten Stellen ist aber selbstverständlich die Einsicht
gestattet. Ich lasse das Schreiben in seinem Wortlaut
folgen:

„Zeit vielen Jahren im Besitze Ihres ausgezeichneten
Werkes „Das goldene Buch des Landwirts“, habe ich in
Hundert von Fällen meinen Klienten in der Apotheke
zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche Ihr Ver-
fahren in vereinfachter Form, aber auch das Aneinander-
reihen der empfohlenen, und ich hatte, soweit mir mit-
geteilt wurde, die Freude, daß sich die Verfahren glänzend
bewährten. Ich ließ dagegen Nährsalze geben (werden aus-
drücklich von mir empfohlen) und gab zur Behandlung des
Mauls und der Klauen noch Badesalze ab. Mit dieser
Methode war ich stets zufrieden. Ich bitte mich zu sagen,
wie man in schweren Fällen verfährt. — Apotheker A. J.
in R.“

Also: „mit glänzendem Erfolge!“ Was will man mehr!

Will sich der Landwirt vor schweren Ausbrüchen schützen,
dann gehdrt in erster Linie — ein Fieberthermometer in den
Stall, so daß regelmäßig, also täglich, die Temperatur ge-
messen werden kann; normal beträgt sie 39—39,5 Grad.
Zeigt ein Tier mehr, dann muß es sofort aus dem Stall
heraus, in einen sauberen, kühlen Stall und wird kühl
abgewaschen oder abgewaschen und eingepack und erhält einen
dünnflüssigen Kleiertrank, dem 25 Gramm schwefelsaures
Natron, 25 Gramm löfelfaures Natron, 50 Gramm Kochsalz
und 10 Gramm Essigsäure auf den Eimer zugelegt werden.

Dieses Verfahren wird erneuert nach einer halben oder
einer ganzen Stunde, jedenfalls dann, wenn das Fieber
wieder steigt, denn vorher war es gefallen. Vereinfacht wird
das Verfahren, was namentlich bei der Erkrankung mehrerer
oder vieler Tiere zu empfehlen ist, wenn man eine Brause-
einrichtung in Verbindung mit einem Heißluftkasten schafft
und die Tiere regelmäßig schwitzen läßt, abbraut und dann
eingepackt. Auch Dampfbäder sind von hohem Wert
und tun daselbe. Damit holt man den Teufel heraus!

Das Maul ist dann mit Eichenrindeabkochungen auszu-
spülen und die Klauen ebenfalls hiermit zu behandeln,
indem sie eingepackt werden; auch Lehnpackungen sind, wie
wir hörten, zu empfehlen.

Engelhardt's pharmazeutische Fabrik in Frankfurt, bringt
ein Streupulver in den Handel, das gute Dienste leisten soll.
Interessanten steht je eine Büchle, gegen 1 Mark Preis, zur
Verfügung, aber natürlich nur in Krankheitsfällen.

Alle noch gesunden Tiere müssen aber auch aus dem
Stall heraus und sollen möglichst Tag und Nacht draußen
bleiben und regelmäßig abgewaschen werden. Die Stallpferde
ist also das Fährste, was es gibt. Natura sanat! Die
Natur heilt! Der Stall muß von Grund auf gereinigt
und gelakt werden. Müssen die Tiere im Stall bleiben
oder kommen sie wieder hinein, dann ist das Verdampfen
von Formalin sehr zu empfehlen, da es alles Unterte tötet.

Kranke Tiere erhalten weiches Futter, am besten in
schleimiger Form. Doch soll man nicht vergessen, Kalk mit-
zugeben. Denn Mangel an Kalk kann ebenfalls eine Ursache
der Seuche sein. Und nach dieser müssen wir suchen!

O du Dummchen! Wie bist du denn nur auf diese Idee
verfallen? Lore Sand ist eine liebe gute Freundin, bei
deren naivem Geplauder ich zuweilen meinen Kummer zu
vergessen trachtete, mehr war sie mir nie!

Daniela starrte ihn verwirrt an.

„Aber du hast sie doch — geliebt! Ich sah es mit
meinen eigenen Augen!“

„Ja? Lore Sand geliebt?“ Heidi fuhr empor. „Wann
dann — und wo? Oh, Daniela, wie kannst du solchen
Unsinn behaupten?“

Da konnte sich Daniela nicht länger halten. Mit flie-
gendem Atem erzählte sie ihm alles, was sie zu der Ueber-
zeugung gebracht, er liebe Lore Sand. Sie konnte sich nicht
und beschönigte nichts. Alles erzählte er. Wie sie ihm nach-
spionierte und zuerst die Fürstin Laban im Verdacht gehabt,
wie sie dann sein Gespräch mit Lore Sand vom Rauchzimmer
aus belauschte und ihm heimlich nach Reuwaldegg gefolgt
war. „Das war am 12. Februar“, schloß sie, „ich sah
euch so deutlich! Du sahest auf dem Sofa und sie spielte
Geige. Als sie dann das Lied sang: „Du Ring an meinem
Finger“, streckte sie dir die Hand hin und du küßtest sie —“

„Das ist wahr!“ sagte er ruhig. „Die Hand habe ich
ihre damals geküßt. Es war eine Huldigung, die ich ihr in
jener Moment schuldig zu sein glaubte, weil sie so stolz
auf ihr Ringlein war —“

„Siehst du? Und einen Tag später, am 14. Februar,
wo du mir sagtest, du müdest zur Fürstin Laban, warst
du dann bei ihr und ich sah, wie sie an deiner Brust lag
und du sie küßtest.“

„Nein, das ist ein Irrtum, Daniela! Am 14. Fe-
bruar war ich nicht bei Lore Sand, sondern bei der Fürstin
Laban, wo ich mich aus allen Kräften bemühte, ihren krank-
haft erregten Sinn noch einmal auf die Bahn der Vernunft
zurückzuführen. Leider vergebens. Denn am folgenden Vor-
mittag mußte die Arme doch in einer Heilanstalt interniert
werden, aus der sie wahrscheinlich nie mehr zurückkehrt. Eben
aus diesem traurigen Anlaß blieb mir das Datum mit abso-
luter Sicherheit in Erinnerung. Ich gebe dir mein Ehrenwort
daß sich alles so verhielt und ich damals bestimmt nicht bei
der Sand war!“

Ich weiß, daß ich viel gut zu machen habe! Dazu habe
ich den ehrlichen Willen, ich will auch wieder fleißig noch
eifertätig sein. Nur sei auch du ehrlich! Sprich zu mir
wie zu einem guten Kameraden, dem du alles ganz offen
sagst, weil er dich verstehen wird — aus seiner Liebe heraus! Be-
gegnet sich ganz, daß ich dein Weib bin. Denke nur daran,
daß fortan Wahrheit und liebendes Verstehen die Basis
unseres neuen Lebens sein soll!“

Heidi hatte ihr immer bestreiteter zugehört. Nun
stieß er sanft über ihre heiße Stirn.

„Arme Dana! Damit also hast du dich gequält? Da-
rum mich verlassen? Weiß du glaubtest, ich liebte eine andere?“

Ein Briefmarken-Schatzfund.

Den Briefmarkensammlern ist großes Heil widerfahren; in der Dachstube eines alten Hauses von Philadelphia wurde ein halbes Duzend Koffer aufgefunden, die mit Tausenden von Briefen angefüllt waren, und als man diese näher untersuchte, erwiesen sie sich als die Korrespondenz eines Sekretärs beim amerikanischen Schatzamt vom Beginn des vorigen Jahrhunderts, William Meredith. Der Mann hatte die Gewohnheit gehabt, jedes kleinste Briefchen, das er erhielt, in der Umhüllung aufzubewahren, und zwar in den Koffern die über ein halbes Jahrhundert unangefastet liegen geblieben sind. Erst als jetzt die Erben von Meredith Bauarbeiten im Hause ausführen ließen, stieß man auf diese Koffer. Die alten Briefe, die sie enthielten, waren aber noch alle mit den Marken versehen, und bei näherer Untersuchung ergab sich, daß die größten Seltenheiten darunter waren, Briefmarken aus allen Teilen der Welt und besonders auch die ersten Ausgaben, die von der Regierung der Vereinigten Staaten gemacht wurden. Der Gesamtwert dieses Schatzfundes ist noch nicht festgestellt, da der Katalog noch nicht fertig ist, aber wohl schon sicher, daß es sich um Hunderttausende Dollars handelt. Eine besondere Seltenheit ist z. B. die vollständige Reihe von Marken, die von Privatunternehmen, die einen Postdienst zwischen den verschiedenen amerikanischen Städten eingerichtet hatten, ausgegeben worden sind. Ferner haben sich Briefmarken von Kurieren gefunden, die den Postdienst nach kleineren Städten versahen als es nur in den größeren Städten erst Postämter gab. Manche dieser Briefmarken werden sicher einen Preis von Tausenden von Dollars erzielen. Es ist dies nicht der erste Fall eines solchen Schatzfundes; auch im Jahre 1912 hatte eine Papierhändlerin in Amerika für ein paar Cents ein Bündel alter Briefe gekauft, die noch mit ihren Marken versehen waren, und für die Marken allein dann eine halbe Million erhalten.

Warum Frauen lügen.

Ueber das heikle Thema der „Frauenlügen“ dürfte kein Mann das Wort ergreifen, wenn er noch eine Spur von Galanterie besitzt. Aber einer Frau werden die Männer lauschen, wenn sie erläutert, warum die „kleinen Lügen“ nun einmal zum Wesen der Eva gehören. In geistvoller Weise äußert sich darüber Emma J. Wiebe in einem Londoner Blatt:

„Ueberlieferung, Umgebung und die Männer selbst, die auf bestimmten Frauenidealen bestehen, sind für die Frauenlügen verantwortlich. Übung, Sitte und öffentliche Meinung arbeiten zusammen, um der Frau von Jugend auf die Täuschung zur zweiten Natur zu machen. Man nehme nur ihre äußere Erscheinung an. Ein Mann kann sich anziehen wie er will; wenn er struppiges Haar hat, so kann er es tragen, wenn er nicht die Verwendung von Pomade vorzieht, und wenn er schlüpfzig ist, zwingt ihn niemand, eine Perücke zu tragen. Die Frau dagegen ist in allen Dingen der Mode und damit der Abänderung des Natürlichen, der Vortäuschung einer nicht ursprünglichen Wirkung unterworfen; ist ihr Haar struppig, so muß sie es sich in schöne Wellen legen lassen, hat sie wenig Haar, so muß sie durch Unterlagen und falsche Zöpfe nachhelfen. Die Mode verlangt von ihr, daß sie Zeit und Geld darauf verwendet, um anders auszusehen, als die Natur sie gemacht hat.“

„Woher gibt es weibliche Heiden der Wahrheit, die in ihrer äußeren Erscheinung nichts vortäuschen. Aber sie gehen einem wahren Märtyrertode entgegen, denn der Mann liebt nun einmal die Lüge an der Frau und will von einer Dame, welche nichts für ihres Verschönerung tut, nichts wissen. Und wie ist es mit den seelischen Eigenschaften? Die Frau wird von Anfang an durch die Sitte gezwungen, ihre Gefühle zu verbergen. Wenn sie liebt, so darf sie dies nicht dem Gegenstand ihrer Neigung offen bekennen, sondern sie muß es nach Kräften verbergen. Der Mann, der der Erwählten seines Herzens seine Liebe offen und frei bekundet, handelt männlich und richtig. Aber die Frau, die es täte, würde für ein „schamloses Geschöpf“ gelten und wahrscheinlich bei den Herren der Schöpfung Verachtung erregen. Und so führen die „Blumenwege“ auf denen das weibliche Schicksal verläuft, immer weiter hinein in das bunte Schlingengewächs der Lüge. Wenn sie heiratet, verheiratet das ganze Eheglück nicht selten auf ihrer Geschicklichkeit, dem Manne die graue Wahrheit fernzuhalten und eine verführerische Atmosphäre der Täuschung um ihn zu weben. Je mehr sie sich dem Gatten anhängt, desto sanfter wird ihr Schicksal sein, und man wird bewundernd von ihr sagen: „so viel Takt!“ habe. Von jener Eheverheißung, die in „Tausend und einer Nacht“ 1001 Lügen ihrem Herrn erzählte, um ihr Haupt zu retten, bis zu der Frau von heute, die um des lieben Friedens willen 1001 Lügen erzählt, ist nur ein Schritt.“

„Und die Männer, nicht die Frauen, sind daran schuld. Sie wollen die Lüge und sie erhalten sie.“

Vermischter Teil.

• Der Banknotenfresser. Feuerfresser sind auf jedem Jahrmarkt zu sehen, aber ein Mann, der nicht nur Kröpfe und Petroleum, sondern auch Banknoten verzehrt, ist eine Seltenheit. Ein solcher Tausendfüßler und „Biel“

fröhlich ist der Russe Kognist, dessen Auftreten in Brüssel großes Aufsehen erregt hat, und von dessen „Leistungen“ die dortigen Blätter eingehende Schilderungen entwerfen. „Nun, meine Herren, bitte ich Sie, mir eine Tausendfrankennote, eine Hundertfrankennote und eine Fünffrankennote zu leihen.“ So spricht der Banknoten-Fresser zu seinem Publikum, nachdem er bereits eine große Menge Petroleum, Kröpfe und Goldstücke, sowie 40 bis 50 Glas Wasser verschlungen und alles wieder glücklich herausgebracht hat. Die guten Leute zögern ein wenig, so großes Vertrauen sie auch in seine Kunst setzen, denn ein Kröpfchen ist nicht so viel wert, wie eine Tausendfrankennote. Und was soll der Bürger tun, wenn sein Geld zufällig einmal im Magen des Tausendfüßlers bleibt? Aber schließlich sind doch alle drei Banknoten zu Stelle. Kognist hüllt jede sorgfältig in eine kleine Gummihülle, dann trinkt er ein paar Gläser Wasser, und eins, zwei, drei — sind die Noten verschwunden. Er trinkt wieder zwei Glas Wasser und fragt dann: „Welche Note soll ich zuerst hervorholen?“ Der Besitzer der Tausendfrankennote plädiert natürlich für diese, aber die Mehrheit will erst die Fünffrankennote sehen, und der Banknoten-Fresser gehorcht ihren Wünschen. Sein Gesicht verzerrt sich; ein innerer Kampf scheint in ihm zu toben, und dann erstreckt eine kleine Gummihülle zwischen den Lippen. Er ruft die Zeugen herbei, die neben ihm auf der Bühne sitzen; sie packen aus und die Fünffrankennote ist da. Ebenso geht es mit den anderen Banknoten. Man möchte nun glauben, daß die Noten überhaupt nicht richtig verschluckt werden, sondern in den Boden des Tausendfüßlers bleiben. Aber man hat Kognist genau untersucht und festgestellt, daß er die Noten wirklich verschluckt; er behauptet, daß er sie durch eine starke Willenskraft wieder herausbringen könne. Besonders aufregend vollzieht sich das Wiederherausbringen des verschluckten Petroleums. Bei verdunkelter Bühne läßt er nämlich das Petroleum in einen Behälter mit einer Gaslampe fließen, so daß das Petroleum entzündet wird und sich, wenn es aus seinem Munde kommt, in einen Feuerstrom verwandelt. Er hat sich bei diesem Kunststück schon verschiedentlich die Haare und Augenbrauen verbrannt.

• Die „Kassauer“ vom großen St. Bernhard. In dieser Zeit der Teuerung wird man nicht leicht ein Gasthaus finden, das dem Besucher ohne jedes Entgelt Wohnung und Verpflegung gewährt. Dieses Wunder existiert aber tatsächlich. Es befindet sich 2500 Meter über dem Meerespiegel, und hat, was nicht weiter erstaunlich ist, eine zahlreiche Kundschaft. Es handelt sich um das bekannte Hospiz auf dem Großen Sanct Bernhard, wo die das Gebirge überschreitenden Reisenden umsonst beherbergt und verpflegt werden, während es diesen freisteht, ihren Dank durch ein Almosen zu bezeugen, das in die Opferkassette des Klosters gelegt wird. Leider ist das gastfreundliche Kloster, wie das gegen die schamlose Spekulation auf die Gastfreundschaft der Mönche protestierende „Journal de Genève“ bemerkt, heute das Ziel gewissenloser Touristen geworden. An den Samstagen zumal bringen Fahrzeuge aller Art, darunter schwerbeladene Lastwagen, Hunderte von Personen, zum Großen Sanct Bernhard hinauf, die, nachdem sie sich an Speise und Trank in üppigster Weise gütlich getan haben, die Wagen wieder besteigen und ohne Dank und Abfindung wieder nach Hause fahren. An einem Abend, als das Hospiz mehr denn 600 Reisende beherbergte, fanden sich in der Opferkassette ganze 15 Franken. Allem Anschein nach haben sich im Kanton Wallis geschäftstüchtige Reisebureaus aufgetan, die Reisegeellschaften für die Tour nach dem Großen Sanct Bernhard zusammenstellen, und die sich von den Teilnehmern die Verpflegung, die das Hospiz unentgeltlich liefert, anständig bezahlen lassen. Der Mißbrauch der Gastfreundschaft hat heute bereits einen solchen Umfang angenommen, und die Spekulation auf die Wohltätigkeit des Hospizes wird so schamlos getrieben, daß das Schweizer Blatt energische Maßnahmen gegen den Unfug fordert, Maßnahmen, die um so eher am Platze sind, als auch die reichsbedachte Wohlfahrtsanstalt einem solchen Mißbrauch gegenüber mit ihren Mitteln bald zu Ende kommen muß.

• Der Aufstand der Junggesellen. Die französischen Junggesellen wollen sich den Zuschlag von 25 Proz. zur Eintommensteuer, der ihnen auferlegt worden ist, nicht so ohne weiteres gefallen lassen. Es gärt unter dieser für die Gelamtheit immerhin nicht unwichtigen Menschenklasse, und Pariser Blätter melden von einer drohenden Aufstandsbewegung, die sich über ganz Frankreich ausbreiten könnte. Zunächst enträsten sich die Junggesellen darüber, daß sie als „Luxusgegenstände“ eingestuft werden und als solche von der Kammer besteuert werden sollen. Sie betonen, daß in sehr vielen Fällen das Junggesellentum eine Notwendigkeit bedeute und erklären: „Man darf nichts Notwendiges besteuern.“ Sodann führen sie zu ihren Gunsten an, daß der Junggeselle für die Gesellschaft unentbehrlich sei. „Wie wollen die Hausfrauen ohne uns ihre Gesellschaften und Bälle zustande bringen?“ fragen sie triumphierend. „Wenn wir nicht dabei sind, dann werden auch die jungen Damen, die einen Mann suchen, niemanden finden, der sie heiratet.“ Aus diesen Gründen ist man zu einem geharnischten Protest entschlossen. Sollte aber dieser Schritt ohne Wirkung bleiben, so sind die Junggesellen auch nicht verlegen, sondern drohen mit Gewaltmitteln, um der Steuer zu entgehen. So beabsichtigen sie zum Beispiel nach den Pampas oder anderen

exotischen Ländern zu gehen, dort eine Scheintrauung vorzunehmen und ohne ihre Frauen, aber mit dem Trauschein bewaffnet, nach Hause zurückzukehren. Der Steuerentnehmer wird machtlos und zahnlos von seinem Opfer ablassen müssen, wenn es sich durch ein solches Dokument als verheiratet ausweist.

• Die Schürze in der großen Mode. „Bisher“ scheint die Dienstmädchen keine Schürzen mehr tragen wollen, haben die Damen die Schürze nunmehr zu einer Hauptzierde der eleganten Kleidung erklärt. Diese philosophische Bemerkung einer Modedame verleiht eine philosophische Erklärung für die Tatsache, daß die Schürze sich in der Hauptsache in der großen Mode erworben hat. Fast jedes elegante Foulard oder Voilekleid, das jetzt die feinen Schneiderwerkstätten verläßt, ist mit einer Schürze geziert, die von der Taille bis zum Rocksaum geht, oder auch zwei Schürzen sind geschickt, die eine über der anderen angebracht, wobei die untere leicht gerafft ist, wobei die obere kurz und flach fällt. Manche dieser oberen Schürzen sind so lang, daß sie kaum bis zur Hüftlinie reichen. Bei vielen Tadeln, die aus zwei verschiedenen Stoffen bestehen, ist der Hauptstoff zu einem glatten Unterleid verarbeitet, das dann mit einem Käfigen und einer Schürze aus hellerem Stoff geziert ist. So trägt man z. B. zu einem dunkelblauen Foulard-Unterleid eine Schürze aus weißem Foulard, der mit einem blauen Muster versehen ist, oder ein dunkelgrünes Unterleid hat eine mattgrüne Schürze mit zarten Ornamenten in der dunkleren Farbe. Eine besondere Leidenschaft herrscht für die Verwendung von Spitze bei der Schürze. Jede Dame, die Schätze von echten Spitzen besitzt, verwendet sie in einer der zahllosen Formen, die sich da darbieten. Entweder besteht die Schürze ganz aus Spitze oder sie ist mit Spitze besetzt. Wie das Kleid, so muß auch der Hut aus zweifachem Stoff bestehen, und zwar nicht bei den großen Hüten, die getragen werden, der Rand in strengem Gegensatz zum Kopf. Zu einem Kopf aus Straß trägt man einen Rand aus Spitzen, umgekehrt hat ein Spitzenhut einen Strohrand. Besteht der Hut aus Samt, so ist der Rand aus durchsichtigem Tüll, und ist der Kopf aus Tüll gearbeitet, so umgibt ihn ein Rand von flachen Straßenspendern.

• Grabfälschungen am Hartmannswillerkopf. Elässige Blätter haben schon öfters die toten Vorgänge auf den Vogesenhöhen gerügt, Denkmäler, Friedhöfe, Gräber, Totengruben, nichts ist vor der Zerstörungswut der Franzosen sicher. Das offizielle Frankreich reißt die Gebeinteste von 1870 ab, die einzelnen Glieder des „ritterlichen“ Volkes vergräbt sich an den Zeugen der Kämpfe des letzten Krieges. Der „Elässige Kurier“ aus Kolmar erzählt kürzlich wieder einmal seine Stämme gegen diese Grabfälschungen mit den Worten: „Erinnert euch, daß auf diesem Berge 60 000 Tote ruhen“, so steht geschrieben auf einem Plakat am Fuße des Hartmannswillerkopfes. Es ist geradezu unglaublich, wie diese Mahnung zur Pietät gegen die toten Helden von einer gewissen Sorte „Touristen“ unberücksichtigt wird. Als „Andenken“ an den Kriegsschauplatz nehmen sie mit, was sie finden, und wenn sie nichts mehr in den Unterständen finden, so vergraben sie sich an Grabdenkmälern. So wurden in letzter Zeit mehrere Denkmäler bühnenmäßig demoliert, weil sie zum Teil aus Granatenausschlägen errichtet waren, und man der letzteren habhaft werden wollte. Ja, sogar an den Gebeinen der Toten hat man sich schon vergiffen. Dieser können diese Menschen nimmer schämen. Es sind meistens Leute, die das Pulver im Kriege nicht gerochen haben und die einen anderen Dialekt sprechen als wir. Nicht einmal die Wilden begehen solche Grabfälschungen. Würde diese Rasse zu Hause bleiben und auf ihren eigenen Bergen herumtrazeln. Hier sind sie überflüssig.“

• Allerlei Weisheit. In Persien dürfen Knaben und Mädchen nicht zusammen spielen.

Das Caribon, das amerikanische Renttier, das noch vor 30 Jahren in großer Menge in Alaska lebte, ist jetzt fast völlig ausgerottet.

In Island und Grönland wird die Jagd auf Walrosse neuerdings von Flugzeugen aus mit großem Erfolg ausgeführt.

Das erste Frachtaut, das die erste Eisenbahn Nürnberg-Büchling besitzte, waren zwei Fäßen Bier.

Bermundete (gezeichnete) Früchte zeigen an den Schmittstädten erhöhte Temperaturen.

Mitteldeutschland hat 10–14. Athen 79 ganz wolkenlose Tage im Jahr.

Um einen feinen Panamahut zu flechten, braucht ein gewandter Flechter zwei bis drei Monate.

Peter IV. von Aragon ließ 1354 seine Kriegsschiffe mit Leder panzern.

Im Jahre 1756 wurde das erste rauchschwache Pulver (also ohne Schwefel) hergestellt.

In Tokio gibt es mehr als 30 000 Radfahrern, zweirädrige Fahrzeuge, die unseren Droschken entsprechen, aber von Menschen gezogen werden.

Die „indische Eide“ (Aelona) kann unter günstigen Umständen in drei Jahren acht Meter wachsen.

Die neugeborenen Kinder der Australneger sind am ganzen Körper mit hellblondem Haar bedeckt.

Zwei Ratten können sich im Jahr auf 4000 Ratten vermehren.

Geld und einen scharfen Brief von ihr gefunden habe, worin sie ein für allemal jede weitere derartige Sendung ablehnt.

Nun könne er aber die Entscheidung keinesfalls als endgültig betrachten, begreife auch Jolde Standpunkt nicht. Gewiß habe er Jolde nicht beleidigen wollen, doch sei es, da keine Scheidung zwischen ihnen stattgefunden habe — woran er in Rücksicht auf sie und sich selbst, dem ein öffentlicher Skandal außerordentlich peinlich wäre, von vorn herein abgesehen habe — seine selbstverständliche Pflicht, für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Er wisse sehr wohl, daß Jolde verständig sei und keinesfalls mit dem auskommen könne, was ihre Eltern für sie tun könnten. Ihre Reizung zu Bruch und abwechselungsreichem Leben allein widerspreche der Möglichkeit, ihre Wünsche nun wieder auf das bescheidene Maß ihrer Mädchenzeit zu reduzieren. Er aber wolle nicht, daß sie gerade das nun entbehren solle, was das Glück ihres Lebens ausmache. Da sein stets mehr für Einigkeit und Stille vereinfachtes Leben sie ohnehin bereits genug entzückt habe, solle sie wenigstens die äußeren Vorteile nicht ganz entbehren, die ihre Verbindung mit ihm ihr gewähren könne. Er bitte also den Schwiegerater herbeizuladen, ihm zu gestatten, daß die Vierteljahrsraten fortan an ihn direkt geschickt werden dürften, da Jolde sie ablehne. Auch möge er seiner Tochter begreiflich machen, daß damit nur eine einfache Pflicht erfüllt würde, deren Unterlassung ihren Mann in peinliche Unruhe versetzen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Daniela sah ihn unsicher an. „Aber wen hat sie denn dann so leidenschaftlich geliebt?“ fragte sie besonnen.

„Das will ich dir sagen, du weiblicher Othello! Es kann nur Kollege Dr. Hellmann gewesen sein, mit dem sie sich zwei Tage zuvor in aller Stille verlobt hatte.“

„Oh — sie ist — verlobt?“

„Jawohl, schon seit dem 11. Februar. Ende Juli wollen sie heiraten. Hellmann, der Lore Sand schon seit zwei Jahren kennt und sie, als sie erkrankte, an mich wies, hat als erster Assistent bei ihrer Operation assistiert und nachher im Verein mit mir die Nachbehandlung geleitet. Am 11. Februar wurde er zum Fabrikarzt in Hamutshan ernannt und hat sie zwei Stunden später um ihre Hand. Es ist auch von ihrer Seite eine alte Liebe. Eben darum ist sie mir ja so dankbar, daß ich sie gerettet habe, weil sie nun wieder an Liebe und Ehe denken dürfen. Als ich damals ihre Hand führte, hatte sie mir überfällig Hellmanns Verlobungsring gezeigt. Hättest du übrigens nur eine halbe Stunde länger gewartet, so würdest du ihn selbst gesehen haben und schon an diesem Tage Zeugin ihrer Rasse geworden sein! Denn er kam, kurz ehe ich seine Braut verließ.“

Heidolf streckte jählich ihre heißen Backen. „Ja, ja, meine arme, kleine Dana, du hättest mir und dir viel Leid ersparen können, wenn du schon damals offen mit mir gesprochen hättest! Das Schlimmste in der Ehe ist Schweigen, wenn man gegeneinander etwas auf dem Herzen hat.“

„Es soll nie wieder geschehen, Egon!“ „Dann wird auch alles gut sein zwischen uns! Wir lieben uns ja doch so sehr, meine kleine Maus, nicht wahr? Aber sieh, wenn der innere Eintlang zwischen Liebenden geklärt ist, dann scheitert das Vertrauen wie Unkraut empor, bis man zuletzt gar nicht mehr darüber hinwegsehen kann. So weit wollen wir es nie mehr kommen lassen!“

„Rik, Egon, ich verspreche es dir!“

In Anbetracht der Ereignisse entschloß sich Hofrat Hamutslag nun doch noch, einen halbjährigen Urlaub zu nehmen und mit Frau und Tochter auf Reisen zu gehen. Wera selbst hatte darum gebeten. Roland war gleich nach dem Begräbnis Louis zu seinen Eltern übergesiedelt, wo er bleiben wollte, bis er nach Ablauf des Trauerjahres Wera heimführen konnte.

Wera hatten daselbe Gefühl: daß sie einander wenigstens in der ersten Zeit nicht sehen wollten. Die erkrankte Frau, die sie für die Tote empfanden, sollte nicht entweiht werden durch die heiße, tiefe Liebe, wenn Wera hier geblieben wäre, die sie doch nicht ganz hätten unterdrücken können.

So hatten sie an Louis Grab mit einem stummen Handdruck voneinander Abschied genommen.

Am Tag vor der Abreise erhielt Hofrat Hamutslag einen Brief von Georg Diez aus Döblowitz. Diez teilte ihm darin mit, daß er geschäftlich verreist gewesen und bei der Rückkehr zu seinem Bestreben das an Jolde geschickte

Freiw. Feuerwehr Limburg

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres
verstorbenen Jubilars

Herrn Friedr. Heeger

versammeln sich die Kameraden **Montag** nach-
mittag 1/4 4 Uhr im Vereinslokal 15/204

Das Kommando.

Pflichtfeuerwehr Limburg.

Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr Probe.
Alle zu den mechanischen Leitern zugeteilten Mann-
schaften haben zu erscheinen. Verweise auf das Ortsstatut
des Feuerlöschwesens der Stadt Limburg S. 2. 18/204
Die Polizeiverwaltung.

Freiw. Feuerwehr Limburg.

Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr:
Probe der Leiterschafften
Verweise auf den Richttrag d. Beschluß der Generalver-
sammlung vom 6. Nov. 1911.
Das Kommando.

Bevor Sie

sich für den Win-
ter einen Mantel,
Anzug oder Kostüm kaufen, sehen
Sie sich meine grosse Auswahl in
diesen Stoffen an. 24/204

Anzugstoffe von 58 bis 100 Mk.

Mantelstoffe von 58 bis 100 Mk.

Kostümstoffe **Reine Wolle**
Gabardines
alle Farben, doppelt breit
von 98 bis 195 Mk.

Seide für Brautkleider
Marengo
Schwarze Tüde für Braut-
Anzüge.

W. Siebert

Limburg (Lahn)
Telefon 283 Kornmarkt 6.

la. gekochtes Leinöl,
Bleiweiss rein

i. Oel und i. Pulver.

la. Terpentinöl, Siccatis,
la. Möbellacke, Emaillacke,
 sowie sämtliche Farben,
trocken und freichfertig.

Pinself und Deckenbürsten

empfehle das Farbengeschäft. 16/198

Arnet Nachf., Limburg

(Inh.: Max Büdel)

Telefon 211.

Massavabesen, Reiserbesen,
Kosbesen, Rosshaarbesen,
Handfeger, Kokosmatten,
ma Scheuertücher Fenster-
er, Schwämme, Raffiabast,
 sowie sämtl. Bürstenwaren

in prima Friedensqualität, billig

J. Schupp, Seilere
en detail
auf 277. Limburg. Frankfurterstr. 15.

Rainit,
Thomasmehl,
Ammoniak-Superphosphat,
Kali-Ammoniak-

Superphosphat,
Kalkstikstoff

offizieren 6/198

Münz & Brühl
Limburg Telefon 31.

Prima Zittauer
Speisewiebeln

offizieren 9/204

Münz & Brühl
Limburg Tel. 31

Kirchweihe zu Staffel.

Sonntag, den 5. und **Montag**
den 6. September, ab nachmittags 3
Uhr gutbesetzte 13/204

Tanzmusik

wozu freundlichst einladen
die Gastwirte:

Schwenk, Heimann,
Weimar und Pfeiffer.

Verreist

ab 5. September ca. 14 Tage.
Vertreter: Dr. EICHHOLZ.

Während meiner Abwesenheit keine
Röntgenbehandlung.

Michelbach i. Nassau.

20/204

Dr. Scheldt.

Billiges Brot

durch Selbstbacken in unserem

Hausbrot-
backofen



„Goliath“

Beschreibung und Preisliste gratis und franko, auch über Fleisch-
ränder- und Aufbewahrungsfächer „Goliath“ für Hausgeschädigungen
1/83 das ganze Jahr hindurch!

Backofen-Industrie Lauterbach 81 (Oberhessen).
Tüchtige Vertreter gesucht!

23/204 **Von heute ab**
frischgekelterten süssen

Apfelwein.

Karl Bruchhäuser, Staffel.

Zahn-Operationen

schmerzloses Plombieren, künstlicher
Zahnersatz, in Kautschuk (reine Friedens-
ware), Kronen, Brücken und Stützähne
in Gold und Metall

Schonendste Behandlung.

Mässige Preise.

Zahnpraxis,

Viganos Nachfolger

W. Podlaskowski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10. L.

Sprechstunden: von 8-6 1/2 Uhr.

Son- und Feiertags von 8-2 Uhr. 4/190

Achtung!

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Bürger und Bürgerinnen,
alle Konsumenten. 25/204

Montag den 6. September 1920, 12 15 Uhr mittags
Große öffentliche Protestversammlung

gegen die Forderung. Preisabbau (Kartoffeln, Obst, Kohlen)

auf dem Neumarkt in Limburg.

Deutscher Gewerkschaftsbund. Bezirkskartell Limburg.

Wagen aller Art,

Dezialwagen
Tafelwagen
Uhrwagen
Federwagen.

Eisen- und Messinggewichte.
Grösste Auswahl. 21/204

Glaser & Schmidt, Limburg.

Dreh-, Fräs-, Bohr- u. Hobelarbeiten,
Rundschnitt und Flächenschnitt.

übernimmt in Lohn und Afford 4/204

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft

Abteilung: Kleinmaschinenbau

Wiesbaden, Dänenstraße 26

Kunstlicht-Atelier! Foto-Handlung!

Fotografien in künstl. Ausführung.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Schnellste Lieferung.

Gedöfnet an Wochentagen von 8-6 Uhr,
an Sonntagen von 10-12 Uhr.

Billigste Bezugsquelle für Amateure.

Alle Neuheiten der Amateur-Fotografie.

Kostenlose fachm. Beratung.

Uebernahme aller Amateurarbeiten in
sorgfältigster sauberer Ausführung.

Fotohaus A. Hardt, Limburg.

3/175

Obere Grabenstrasse 90.

Neu eingetroffen:

4/200

Nähmaschinen,
Zentrifugen,

Neue und
gebrauchte **Fahrräder,**
Leiterwagen.

Auto-Vermietung.

∴ **Eigene Reparaturwerkstätte.** ∴

Wilh. Kircher, Rüdershausen.

Kostüm- und Mantelstoffe

in allen Farben und Preislagen,
beste Qualität

offert

1/204

Wilh. Lehnard sen.,

Limburg (Lahn), Kornmarkt 1.

Die
Neuheiten

für Herbst und Winter

sind in überraschend grosser Auswahl eingetroffen.

Besichtigen Sie gefl. meine Schaufenster.

Modehaus Schönebaum, Limburg

am Bahnhof.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott gefallen, am 2. September unsere liebe Tante

Fräulein Mina Heinzemann

im 81. Lebensjahre nach langem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Eduard Heinzemann, Pfarrer.

Limburg, den 3. September 1920.

11/204

Die Beerdigung findet Montag den 6. September 1920, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber Gatte, unser treubesorgter, unvergesslicher Vater und Grossvater

Herr

Fritz Heeger

ist nach kurzem, schwerem Leiden heute nacht im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hulda Heeger.

Limburg, den 3. September 1920.

10/204

Die Beerdigung findet Montag den 6. September, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehaus, Untere Schiede 9, aus statt.

Bin verreist

bis 12. Septbr. einschl.

Limburg a. L.

Diezerstrasse 54.
Telefon 164.

Dr. Ohly,

Facharzt für
Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

**Waschbüten, Jauchefässer
Einmachständer**

Stets vorrätig bei

7.186

Küferei Meinr. Schlan,

Limburg, Diezerstr. 98.

Guterhaltener Kartoffel-
trog und 1 Kettenwage
zu verkaufen. 2 204
Näheres Expedition

D.H.V.

Dienstag, 7. Septbr. 1920,
abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Verbandsheim „Deutsches Haus“. Außerst wichtige Tagesordnung. Krankenkassenbeiträge werden von 8 Uhr ab angenommen. Mitgliedsbücher mitbringen. Vollständiges Erscheinen erforderlich. 14/204
Der Vorstand.



**Kaufe
Schlachtpferde u. Hofschlachtungen.**

Hofschlachtere mit elektr. Betrieb
Adam Wick, Limburg

Hofmarkt 2

Telefon 433.

Solinger Hohlshleiferei und Reparaturwerkstätte

mit elektrischem Betrieb.

Verkauf von ff. Solinger
Stahlwaren, Schirmen
und Stöcken.

Schleifen von

chirurgischen Instrumenten,
Rasiermesser u. Klingen, Haar-
schneidemaschinen, Pferde-
scheren, Scheiben und Messern
für Fleischmaschinen,
Messern u. Scheren.

Auf Wunsch werden einzelne Sachen
gleich geschliffen.

Reparaturen an sämtl. Haushalts-
maschinen, sowie überziehen und re-
parieren von Schirmen und Stöcken.

J. Steinebach, Limburg,

Salzgasse 17.



Für den Winter

werden schon jetzt

Damen-Hüte

sowie

Herren-Hüte

nach den neuesten Formen umgepresst.
Rücklieferung innerhalb 10 Tagen.

Grosse Formenauswahl!

Im Interesse einer sorgfältigen und prompten
Bedienung empfehlen wir, die Hüte schon
jetzt in Arbeit zu geben.

Warenhaus Geschw. Mayer.

Turnverein E. V. Limburg

Diejenigen Frauen und Mädchen,
die an den in nächster Woche beginnenden

Turn-Uebungen

teilnehmen wollen, werden gebeten, sich in die in
berg'schen Geschäft in der Grabenstrasse aufzu-
stellen.

Zu einer ersten zwanglosen Besprechung werden
Damen für Montag abend 8 Uhr in unsere Turn-
Marktsstrasse, eingeladen.

5/202

Der Vorstand